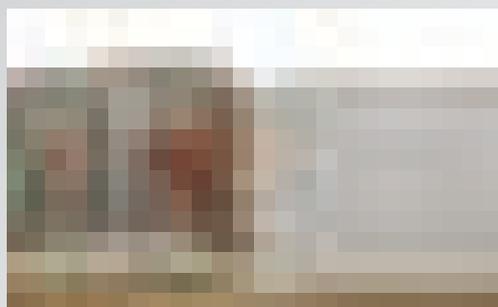
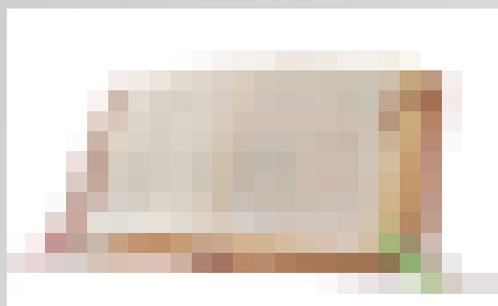


€ 298,-

Zuzüglich Versandkosten
Innerhalb Deutschlands: € 5,-
In andere Länder: € 12,-



Das neue Missale – ein Meisterwerk des Buchdrucks

Großformatige und prachtvoll ausgestattete Neuauflage
des Missale Romanum nach der traditionellen Form des
Römischen Ritus von 1962:

- Seiten 1.264, Maße 21,7 x 30,2 x 7,5 cm, Gewicht 3,75 kg
- Robustes Papier mit hoher Opazität
- Kontrastreiches Schriftbild im Großdruck
- Übersichtliche Gestaltung
- Kanonmotiv aus der Salzburger Buchmalerei des 14. Jh.
- Sorgfältig eingeklebte Griffflaschen an den Kanonseiten
- Zusätzliche Griffflasche für die „Tabula orationum“
- Messtexte des gesamten Kirchenjahres in Latein
- Sämtliche Präfationen inkl. jene des Dekrets „Quo Magis“
- Tabelle der beweglichen Festtage bis zum Jahr 2077
- Auszüge aus dem Pontifikale und Rituale Romanum
- Dreiseitiger Goldschnitt
- Einband aus Rindspaltleder mit Goldfolienprägung
- Sechs farbige Lesebänder, handvernäht

Bitte beachten Sie unsere
neuen Kontaktdaten:

Verlag St. Petrus GmbH
Leiblachstraße 6
D-88145 Opfenbach

Tel. +49 (0)8385 9246459
www.petrusverlag.de

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Unkraut und
Weizen
in der Kirche*

*Das Gewissen:
Was es ist und wie
es funktioniert*

*Ins Zentrum!
Die Teilnahme
an der hl. Messe*

*Erziehung und
Bildung aus
katholischer Sicht*

Liebe Freunde und Wohltäter,



*Pater Stefan Dreher FSSP,
Distriktsobereher für den
deutschsprachigen Raum*

im Vertrauen auf Ihre so oft gezeigte Anteilnahme am Wohl und Wehe unserer Bruderschaft, nicht zuletzt beim weltweit gemeinsam gebeteten Rosenkranz im Oktober, möchte ich Sie erneut zum Mitbeten aufrufen und hoffe, Ihnen damit nicht zur Last zu fallen.

Die Situation der traditionellen Liturgie in der Kirche wie auch das Wirken der Priesterbruderschaft St. Petrus scheint immer schwieriger zu werden. In dieser Not hat sich unsere Gemeinschaft entschlossen, sich erneut und in besonderer Weise unter den Schutzmantel der Gottesmutter zu stellen und sich ihr, der Königin und Mutter der Priester, feierlich zu weihen.

Mit einer in unseren Häusern und Gemeinden öffentlich gebeteten Novene, beginnend am Fest Mariä Lichtmeß, soll der Weiheakt am 11. Februar, dem Erscheinungsfest der Gottesmutter in Lourdes, vorbereitet werden. Am Lichtmeßtag – der übrigens vor genau 25 Jahren zum Tag des geweihten Lebens erklärt wurde – bezeugt uns der Evangelist Lukas, wie Maria und Josef dem Gesetz des Herrn treu waren und den Erstgeborenen aller Schöpfung im Tempel Gott darstellten, ihm weihten und für die Mutter das vorgeschriebene Opfer darbrachten. Dieses Beispiel der Treue und Frömmigkeit ist ein Vorbild für unseren seelsorgerlichen Dienst als Priesterbruderschaft in der Kirche. Der Heilige Stuhl selbst hat 1988 die Gründer der Petrusbruderschaft aufgerufen, die Treue zur traditionellen Liturgie mit der Treue zum Nachfolger Petri zu verbinden, hat die Priesterbruderschaft St. Petrus am 18. Oktober errichtet und die geistlichen und liturgischen Traditionen gewährleistet. Bitten wir nun darum, daß der Heilige Stuhl diese Treue und das Vertrauen so vieler Priester und Gläubigen in diese Zusagen nicht enttäuschen möge.

Der Weihetag an die Immaculata gerade am Lourdesfest zeigt uns durch die Botschaften an die hl. Bernadette den Weg und die Mittel auf: Buße und Sühne, gerade auch im Hinblick auf die Ehrfurchtslosigkeiten gegenüber dem im Altarsakrament gegenwärtigen Herrn sowie das Gebet, vor allem das Rosenkranzgebet. Beten wir, wie in Lourdes gerne gebetet wird: „Herr, heile uns – mache, daß ich deine Wege gehe – mache, daß ich dein Licht sehe.“

In diesem Vertrauen wollen wir uns als Petrusbruderschaft auf die Marienweihe vorbereiten und Sie, liebe Gläubige, bitten, sich unserem Gebet anzuschließen. Beiliegend finden Sie ein Faltblatt mit den entsprechenden Gebetstexten.

Mit herzlichen Segensgrüßen und in großer Dankbarkeit für Ihre Unterstützung,

P. Stefan Dreher

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Stefan Dreher FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU
Priesterseminar: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU
Bildnachweis · FSSP (S. 2) · Wikimedia Commons: Dnalor_01 / CC-BY-SA 3.0 (S. 10) · Shutterstock.com: NadinD (S. 1), AF-Photography (S. 3), Photoagriculture (S. 4+5), Petrov Stanislav (S. 9 Hintergrund), Chinnapong (S. 12), Monkey Business Images (S. 13), Morphart Creation (S. 14), Jaione_Garcia (S. 15) · iStockphoto.com: OSTILL (S. 6-8) · Neue Pinakothek München / CC BY-SA 4.0 (S. 9) · Michael Rippas (S. 20)

Kirche in der Zeit

Unkraut und Weizen

*In unserer Welt gedeiht
das Schlechte neben dem Guten.
Auch in der Kirche, die dazu
berufen ist, gute Früchte hervor-
zubringen, hat sich im Laufe
ihrer Geschichte immer wieder
die Saat des Bösen gezeigt.
Warum lässt Gott das zu?*

VON P. DR. MARTIN LUGMAYR FSSP

Die Kirche – sollte sie nicht ein leuchtendes Zeichen sein, das die Menschen zu Christus führt? Warum lässt der Herr soviel Schlechtes in ihr zu? Warum greift er nicht ein? Und wenn er selbst es nicht tut, könnten sich nicht Menschen beauftragt sehen, eine Kirche der Reinen und Vollkommenen zu bilden? Zwar hat dies, wie die Geschichte zeigt, zu neuen Spaltungen geführt, aber einmal kann dieses Unternehmen doch gelingen? Warum nicht heute damit anfangen?

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, das uns Matthäus überliefert (Mt 13,24-30), und seine Deutung durch Christus (Mt 13,37-43) kann uns helfen, diese Fragen zu beantworten. Eingebettet ist es in eine Reihe von anderen Gleichnissen, in welchen Jesus an jenem Tag von einem Boot aus zu einer großen Menschenmenge gesprochen hatte (vgl. Mt 13,1ff.). Die Jünger beschäftigte besonders eines dieser Gleichnisse. Man spürt gleichsam die Spannung, wenn Matthäus berichtet: „Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker“ (Mt 13,36). Wer ist der Feind, der dieses unter den Weizen gesät hat? Und warum in aller Welt soll man das Unkraut bis zur Ernte nicht ausreißen dürfen?

Hören wir die Antwort des Herrn: „Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feueröfen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen

sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!“ (Mt 13,37-43)

Der Feind ist also der Teufel. Diejenigen, die ihm folgen, sind die Kinder des Bösen. Zu solchen werden sie nur, wenn sie ihm ihr Herz öffnen. Der Teufel kann zum Bösen versuchen, nicht dazu zwingen. Weil es um die Freiheit des Menschen geht, darf nicht vor der Ernte, vor dem Ende, ausgerissen werden. Allein Gott kennt des Menschen Herz. Er weiß um seine Absichten. Dennoch: Das Unkraut wächst, es zeigt sich. Wer also sind die Kinder des Bösen? Für Augustinus, der sich öfters mit dieser Frage beschäftigt hat, sind es die „pseudochristiani“, also die „Schein- oder Lügenchristen“ (PL 36,784), die „Liebhaber der Welt, des Geldes, der Genüsse, diejenigen, die Orakel befragen, alle, die das ihrige suchen, nicht dasjenige Jesu Christi“ (PL 39,1881), es sind „Räuber, Ehebrecher, Unzüchtige, Mörder, Geizige, Zornige, falsche Zeugen, Spötter“ (PL 39,2209).

In unserer Zeit wurde das Thema auch von den Bischöfen von Rom aufgenommen. So schreibt Pius XI. von den „Unkrautkeimen des Misstrauens, des Unfriedens, des Hasses, der Verunglimpfung“ (Enz. „Mit brennender Sorge“ 1937), predigte der hl. Johannes Paul II. vom „Unkraut der Selbstsucht und des Neides, des Hochmuts und der Verschwendung, der Trägheit der Herzen und der Zerstörung des Lebens“ (25. Juni 1988). Benedikt XVI. sah das „Unkraut gerade auch mitten in der Kirche und unter denen, die der Herr in besonderer Weise in seinen Dienst genommen hat“ (10. Mai 2010). Papst Franziskus sieht dies ebenso und zitiert in einer Ansprache vom 21.12.2018 folgen-

„Es gibt das Unkraut gerade auch mitten in der Kirche und unter denen, die der Herr in besonderer Weise in seinen Dienst genommen hat.“

Benedikt XVI.

des Wort des hl. Augustinus: „Meint ihr etwa, meine Brüder, dass das Unkraut nicht bis zu den Bischofssitzen gelangen könne? Meint ihr, es sei nur unten und nicht auch oben? O dass wir es doch nicht wären! [...] Auch auf den Bischofssitzen gibt es Weizen und Unkraut; auch im Volk gibt es Weizen und Unkraut“ (PL 38,472). In der Kirche wird es also immer Weizen und Unkraut geben. Aber wie soll man sich diesem gegenüber verhalten, wenn es nicht ausgerissen werden darf. Zunächst wird das Unkraut nur vom Guten erkannt: „Keinem erscheinen in der Kirche die Bösen als solche als jenem, der gut ist“ (PL 37,1693). Dann fordert Augustinus die „Kinder des Reiches“ auf: „Ertrage (tolera) das Unkraut, wenn du Weizen bist“ (PL 36, 460). Mit anderen Worten: Wer keine Toleranz übt, zeigt dadurch, dass er kein Weizen ist. Daher betont Augustinus: „Es ist nötig, dass Du das Unkraut schonst und zwischen dem Unkraut lebst“ (PL 37,1268). Dass das Verhältnis zwischen Weizen und Unkraut kein statisches, sondern ein dynamisches ist, hebt Augustinus ebenso hervor: „Ertrage (tolera), denn dazu bist du geboren worden, ertrage, denn vielleicht bist auch du ertragen worden (toleratus es). Wenn du immer gut gewesen bist, sei barmherzig; wenn du irgendwann einmal böse gewesen bist, vergiss es es nicht. Und wer ist schon immer gut? Leichter wird Gott, wenn er dich sorgfältig erforscht, gerade jetzt dich als böse vorfinden, als dass du dich immer als gut vorfindest. Also muss das Unkraut ertragen werden“ (PL 38,298). Denn vor dem Ende gilt: „Es kann geschehen, dass jene, die heute Unkraut sind, morgen Weizen sein werden“ (PL 38,471). Möglich wird dies durch das Erbarmen des Herrn. Daher

dürfen und sollen wir für alle hoffen: „Die Guten sollen die Bösen ertragen. Die Bösen mögen sich ändern und die Guten nachahmen. Wenn es geschehen kann, sollen wir alle dem Herrn gehören. Wir alle sollen von der Bosheit dieser Welt in seine Barmherzigkeit entfliehen“ (PL 38,472). Daher sind besonders die „Intoleranten“ und Selbstgerechten in Gefahr: „Jene, die nicht in der Einheit des Ackers des Herrn [innerhalb der Kirche] das Unkraut ertragen wollten, siehst du außerhalb selbst Unkraut werden. Du siehst sie außerhalb als Spreu, die nicht in der Einheit des großen Hauses [der Kirche] das Unkraut ertragen wollten“ (PL 33,412). Um ein Missverständnis zu vermeiden, sei erwähnt, dass die Hirten der Kirche die Einheit der Kirche verteidigen müssen: die Einheit des Glaubens, der sakramentalen Ordnung, der hierarchischen Communion. Aber selbst wenn jemand wegen der Verletzung dieser Einheit oder wegen schwerer Verfehlungen „exkommuniziert“ wird, bleibt er aufgrund der Taufe ein Glied der Kirche, die für seine Bekehrung betet. Insofern „erträgt“ ihn die Kirche.

Augustinus stellt die wichtige Frage: „Was hat das Säen des Unkrauts mit dem Weizen gemacht?“ Und er gibt die großartige Antwort: „Der Weizen ist durch das Unkraut nicht erdrückt worden. Ja, vielmehr wächst durch die Toleranz des Unkrauts die Frucht des Getreides“ (PL 36,784). Nicht Jammern hilft weiter, sondern die „Toleranz des Unkrauts“, das Ertragen der Menschen, die leider auf die Stimme des Feindes gehört haben. Daher sind die Guten berufen, für die anderen zu beten, nicht stolz zu werden, sich bewusst bleiben, dass nur durch die Gnade des Herrn sie gut sein können, dass sie ohne diese

vielleicht noch viel schlechter als andere wären. Im Jahre 2005 hat Kardinal Ratzinger in Rom bei der neunten Station des Kreuzwegs Folgendes gesagt: „Müssen wir nicht auch daran denken, wie viel Christus in seiner Kirche selbst erleiden muss? Wie oft wird das heilige Sakrament seiner Gegenwart missbraucht, in welche Leere und Bosheit des Herzens tritt er da oft hinein? Wie oft feiern wir nur uns selbst und nehmen ihn gar nicht wahr? Wie oft wird sein Wort verdreht und missbraucht? Wie wenig Glaube ist in so vielen Theorien, wie viel leeres Gerede gibt es? Wie viel Schmutz gibt es in der Kirche und gerade auch unter denen,

die im Priestertum ihm ganz zugehören sollten? Wie viel Hochmut und Selbstherrlichkeit?“ Nach einer Zeit der Stille betete er: „Herr, oft erscheint uns deine Kirche wie ein sinkendes Boot, das schon voll Wasser gelaufen und ganz und gar leck ist. Und auf deinem Ackerfeld sehen wir

mehr Unkraut als Weizen. Das verschmutzte Gewand und Gesicht deiner Kirche erschüttert uns. Aber wir selber sind es doch, die sie verschmutzen. Wir selber verraten dich immer wieder nach allen großen Worten und Gebärden. Erbarme dich deiner Kirche: Auch mitten in ihr fällt Adam immer wieder. Wir ziehen dich mit unserem Fall zu Boden, und Satan lacht, weil er hofft, dass du von diesem Fall nicht wieder aufstehen kannst, dass du in den Fall deiner Kirche hineingezogen selber als Besiegter am Boden bleibst. Und doch wirst du aufstehen. Du bist aufgestanden – auferstanden und du kannst auch uns wieder aufrichten. Heile und heilige deine Kirche. Heile und heilige uns“.

Wenn wir uns heiligen lassen, wird auch aus Unkraut wieder Weizen werden, vielleicht schon morgen.

*„Der Weizen ist
durch das Unkraut nicht
erdrückt worden.
Ja, vielmehr wächst
durch die Toleranz
des Unkrauts die Frucht
des Getreides.“*

Hl. Augustinus

Das Gewissen – eine feine Sache

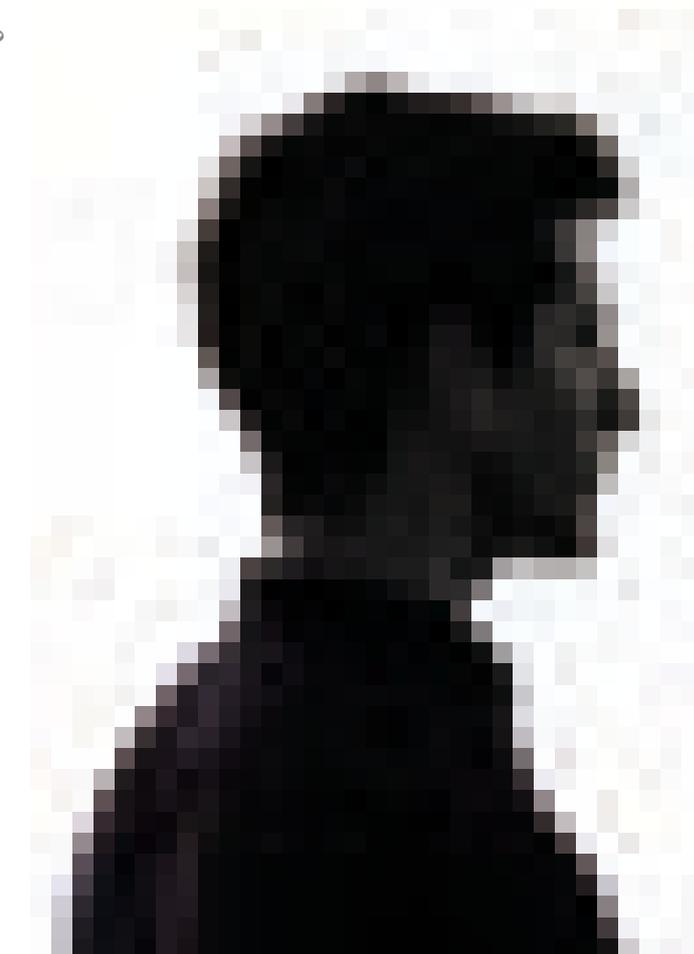
Worum handelt es sich bei dieser inneren Stimme, die unsere Entscheidungen lenkt? Wieso hat man ein schlechtes Gewissen? Und wie kann man sein Gewissen bilden? Auf der Spur einer Erfahrung, die allen Menschen gemeinsam ist ...

VON P. JANOSCH DONNER FSSP

Wer kennt es nicht? Dieses beklemmende Gefühl, wenn man „etwas angestellt“ hat ... den Drang, etwas zu tun oder zu sagen, das man für richtig hält ... das bedröppelte Gesicht des Kindes, das sich einer (kleinen) Schandtats bewusst ist. Dahinter steckt unser Gewissen, das normalerweise nicht schweigt, sondern immer etwas anzumerken hat. In diesem Jahr wollen wir in einer Reihe von Artikeln besonders komplizierte Gewissensfälle behandeln. Themen, die vielen Christen unter den Nägeln brennen oder Eltern nächtelang um den Schlaf bringen. In dem vorliegenden Artikel wollen wir uns daher wichtigen Grundfragen stellen, die mit dem Gewissen zusammenhängen.

Gewissen – was ist das?

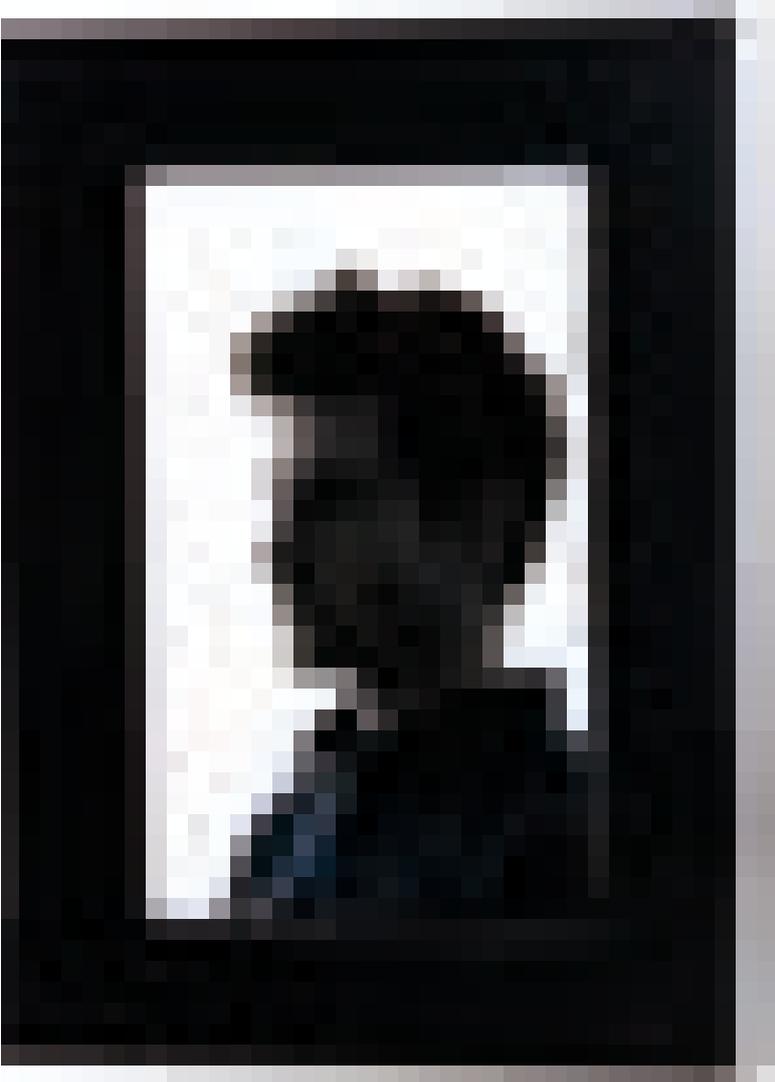
Das typische Bild vom Gewissen, das viele Menschen haben, ist das vom Engelchen und vom Teufelchen, die auf der Schulter sitzen und ständig darum bemüht sind, dass wir entweder das Gute oder das Böse tun. So einfach ist das aber nicht! Gotteskindschaft bedeutet nicht Unmündigkeit – der liebe Gott hat uns mit Verstand und freiem Willen geschaffen. Und diese sollen wir als seine Kinder gebrauchen. Das Gewissen spielt dabei eine große Rolle, weil es uns dabei anleitet, so zu handeln, wie es sich für Kinder Gottes geziemt. Es sagt uns, was uns in den Himmel führt oder in die Hölle stürzt. Das Gewissen ist aber nicht einfach „die Stimme Gottes in mir“ – wenn wir sehen, wie verschieden die Gewissen auch unter guten Katholiken sind, hieße das ja, Gott gibt unterschiedliche Anweisungen. Nein, das Gewissen muss irgendwie ganz objektiv sein (weil wir ihm folgen müssen) und zugleich



ganz subjektiv (weil wir uns irren können). Der hl. Thomas von Aquin erklärt das so: Das Gewissen ist ein Urteil des praktischen Verstandes, das uns sagt, ob eine Handlung gut oder böse ist (war).

Der praktische Verstand

Was zunächst sehr akademisch klingt, ist tatsächlich ganz simpel. Es geht hier um den gesunden Hausverstand. Das Abwägen von Handlungsoptionen im ganz konkreten Sinn ist gemeint: Soll ich das jetzt machen oder soll ich es besser bleiben lassen? Der praktische Verstand hat das Konkrete vor Augen, das man tun will oder bereits getan hat. Man könnte sagen, er ist wie ein Gremium, das eine Entscheidung fällen muss. Um aber eine Entscheidung zu fällen, die von so großer Tragweite ist wie das Gewissensurteil, braucht es höhere Prinzipien.



Das Gesetz Gottes als Handlungsprinzip

Wir würden uns sehr irren, wenn wir meinten, dass nur Christen richtig handeln können. Schließlich haben nur wir die göttliche Offenbarung und wer sollte sonst das Gesetz Gottes kennen? Natürlich haben wir Katholiken eine große Gnade, dass wir mit dem wahren Glauben beschenkt sind, die Fülle der Sakramente genießen und somit alles haben, um den Weg zum Himmel sicher zu gehen. Der heilige Apostel Paulus schreibt aber von den Heiden, dass sie auch ohne diese Kenntnisse gerichtet werden. „Wenn die Völker, die das Gesetz nicht haben, aus natürlichem Antrieb die Forderungen des Gesetzes erfüllen, sind sie, die das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie zeigen damit, dass der Kern des Gesetzes in ihr Herz geschrieben ist“ (Rom 2,14f.). Was bedeutet das für uns? Zunächst einmal heißt das also, dass das Gesetz Gottes in die Herzen der

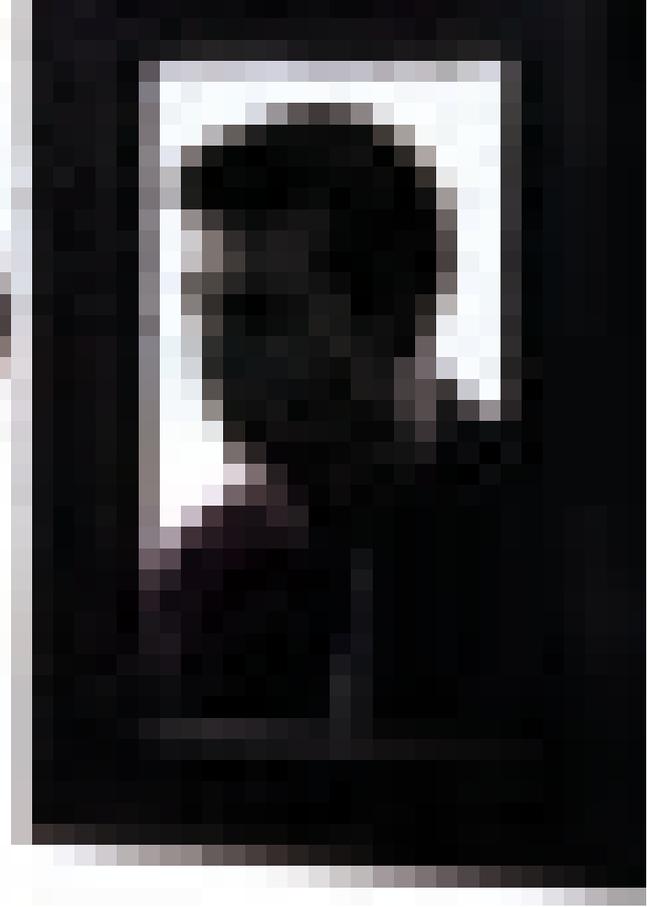
Menschen geschrieben ist. Und die menschliche Erfahrung zeigt uns durch die Jahrhunderte, dass die Menschen in ihren Herzen eine gute Intuition dafür haben, was gut und was böse ist. Kompakt sagt uns das Herz: „Tue das Gute und meide das Böse!“ Aus diesem Grundsatz leiten sich logisch viele praktische Folgerungen ab, die wir auch als Naturrecht bezeichnen.

Um uns sicherer anzuleiten und vollkommen zu unterrichten, hat Gott aber auch konkret den Menschen Seinen Willen geoffenbart, was in der Heiligen Schrift festgehalten ist. „Jede von Gottes Geist eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, Widerlegung, Zurechtweisung und zur Erziehung in Gerechtigkeit.“ (2 Tim 3,16). Die Zehn Gebote sind das Beispiel par excellence dafür, was Gott von uns erwartet. Aber Vorsicht: Gott ist kein Kleinkrämer, der irgendwelche Regeln aufstellt und sie beobachtet wissen will. Die Zehn Gebote sind die konkreten Forderungen, die sich aus Gottes Heiligkeit ergeben und zu der er uns aufruft: „So sollt ihr heilig sein, weil ich heilig bin“ (3 Mos 11,45). Oder um es mit den Worten unseres Herrn zu sagen, verdichtet sich das Gesetz Gottes im Doppelgebot der Liebe – Gott und dem Nächsten gegenüber. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4, 16).

Das Gewissen als Urteil des praktischen Verstandes

Nachdem wir uns nun mit den höheren Prinzipien beschäftigt haben, die unseren Verstand bei der Entscheidungsfindung leiten sollen, können wir wieder auf das Gewissen im echten Leben zu sprechen kommen. Das Gewissen ist also nichts anderes als das Urteil, das sich der Verstand über eine moralische Frage gebildet hat, indem er sie mit den höheren Prinzipien von Gottes Gesetz abwägt. Wir sehen daher, warum wir dem Diktat unseres Gewissens folgen müssen. Es ist unsere konkrete Erkenntnis darüber, ob etwas gut oder böse ist. Und das muss ich beachten. Für jede neue Situation ist das Gewissen meine „Faustregel“. An dieser Stelle sollten wir auch besser verstehen, wie „sie das bloß mit ihrem Gewissen vereinbaren“ oder „er so abgebrüht handeln kann“. Hinter dem Gewissen steht eine persönliche Erkenntnis über die Moralität, während das Gesetz Gottes objektiv und unfehlbar ist. Wir sehen jetzt auch, warum es notwendig ist, sein Gewissen zu bilden. In jedem Fall sagt uns das gesunde Gewissen vor einer Handlung: „Tu's oder Tu's nicht!“ Und wenn wir unser Gewissen erforschen, sagt es uns: „Das war gut oder das musst du beachten!“

*Das kranke Gewissen
äußert sich in skrupulöser
Selbstanklage*



Wie man das Gewissen verfeinert

„Das Auge gibt dem Körper Licht. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein Körper hell sein. Wenn aber dein Auge krank ist, dann wird dein ganzer Körper finster sein. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß muß dann die Finsternis sein“ (Mt 6, 22-23). Unter dem Sinnbild des Auges lässt uns Jesus wissen, dass das Gewissen gesund sein muss, also gut gebildet. Der Anspruch, unser Gewissen zu bilden, spiegelt die Tatsache wider, dass beim Gewissensurteil höhere Prinzipien eine tragende Rolle spielen, wie wir gesehen haben. Wir dürfen aber nicht einfach auf der faulen Haut liegen nach dem Motto: „Wenn das Gesetz Gottes ins Herz geschrieben ist, dann weiß ich ja alles, was ich brauche.“ Wir stehen immer neu vor der Herausforderung, uns zu Gott hinzuwenden, sein Gesetz und die Ansprüche des Evangeliums zu vertiefen und daran unser Handeln auszurichten. Im Beichtspiegel finden wir sehr konkrete Ansätze über das, was wir nicht tun sollen. War uns stets bewusst, dass dies oder jenes eigentlich nicht erlaubt war? Die Haupttugenden und das Evangelium stellen uns Ideale vor Augen, die mit der Gnade erreichbar sind und die uns nach Höherem streben lassen. Es können natürlich immer Momente, in denen Sie sich Fragen stellen oder wo Sie unsicher sind. Gehen Sie zu einem Priester Ihres Vertrauens! In der Predigt verkünden wir die Lehre und versuchen der „breiten Masse“ bei der Gewissensbildung zu unterstützen. Aber als Hirten haben wir für jede einzelne Seele ein offenes Ohr, um Ihnen dabei mit Rat zur Seite zu stehen.

Kann ein Gewissen krank sein?

Zuletzt möchte ich noch auf einen Sonderfall zu sprechen kommen, mit dem leider nicht wenige Katholiken zu kämpfen haben. Die Rede ist vom skrupelhaften Gewissen. Im Volksmund wird skrupellos genannt, wer sich kein Gewissen macht und zu den schlimmsten Taten fähig ist. Das ist aber aus theologischer Sicht nicht ganz korrekt. Ein gesundes und gutgebildetes Gewissen ist frei von Skrupeln. Wenn wir von Skrupeln (lat. scrupulus, spitzes Steinchen) im theologischen Sinn sprechen, meinen wir quälende Gewissenszweifel ohne rationale Grundlage. Skrupulöse Menschen haben die unbegründete Sorge, in kleinsten Dingen zu sündigen oder sehen in jedem Vergehen eine schwere Sünde. Wo ein gesundes Gewissen den Beichtspiegel gut und ehrlich in fünf Minuten prüfen kann, braucht das kranke Gewissen eine halbe Ewigkeit. Das schmerzt und berührt auch jeden guten Beichtvater von Herzen. Wenn Sie oder Ihnen Bekannte unter Skrupeln leiden, nehmen Sie ein paar Hinweise entgegen. Haben Sie Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit! Bitten Sie Maria, die Knotenlöserin, um ihre Fürsprache! Wählen Sie einen guten Beichtvater und bleiben Sie ihm treu! Ein skrupulöses Gewissen kann gesunden. Lassen Sie sich vertrauensvoll von einem Priester begleiten, der ihnen Schritt für Schritt die Angst nimmt und mit Ihnen in die Freiheit der Kinder Gottes geht.

Allen Lesern wünsche ich allzeit ein gutes Gewissen und viel Freude und Erkenntnis mit dieser Artikelreihe!

Mythologische Bilder und Vorstellungen werden in der Bibel entweder ausdrücklich abgewiesen (Gen 1) oder gemäß dem biblischen Gottes- und Menschenbild umgedeutet (Gen 2-3). Umso mehr erstaunen in Gen 6,2 und 4 die „Göttersöhne“ und „Menschentöchter“, die gemeinsam Kinder zeugen. Ist da nun doch heidnische Phantasie in die Heilige Schrift geraten?

Da Gott in Gen 6, 3 und 5 das Verhalten der Menschen verurteilt, können mit den „Göttersöhnen“ nicht gefallene Engel gemeint sein. In seinem Buch „Gottes Bundestreue“ deutet Scott Hahn die „Göttersöhne“ gemäß Gen 5,3 als die männlichen Nachkommen Sets, die sich von der Schönheit der Töchter Kains verführen ließen. Allerdings ist in Gen 6 von Setiter-Männern und Kainiter-Frauen keine Rede. Es geht eher ganz allgemein um die Beziehung der Geschlechter zueinander. Von der Attraktion des Schauens und der gefälligen oder abschätzigen Beurteilung als gut bzw. schön und schlecht zum Genießen war schon Gen 2-3 die Rede. Anfangs war der Blick auf den nackten Leib unschuldig (Gen 2,25), aber direkt daran anknüpfend erscheint ein nackter bzw. schlauer „Schlang“ und weist auf jene Frucht, die eine „Wollust den Augen“ und „anreizend zum Begreifen“ war (3,1-6). Mit der selbstherrlichen Wahl, die dem abschätzenden Blick in Gen 6,2 folgt, stellen sich die Männer an die Stelle Gottes: „Ihr werdet sein wie Gott“ (3,5). Das

Erwählen ist in der biblischen Sprache meist Gott vorbehalten. Nun nehmen die „Göttersöhne“ die Frauen „für sich“. Sie nehmen die Frauen in Besitz auf Grund ihrer Augenweide (6,2). In Gen 3,16 sind Begehren und Besitzergreifen Folgen der Sünde. So wie in Gen 3,22 der in Tierfelle gekleidete Mensch von Gott nur ironisch als „einer von uns“ bezeichnet wird, so sind auch die angeblichen Göttersöhne in Gen 6,2 in Anführungszeichen zu setzen: Sie stellen sich anmaßend an die Stelle Gottes. Dass der selbstherrliche

Mann Frauen in Besitz nimmt (*machismo*), ist Anlass zur Sintflut. Georg Fischer fragt in Herders theologischem Kommentar zum Alten Testament zu Genesis 1–11, warum auch die Frauen bestraft worden sind, und verweist auf Gen 4,1 und 25, auf Evas Stolz, mit Gottes Hilfe einen Sohn bzw. Mann erworben zu haben. Tatsächlich konnte ich in Lateinamerika feststellen,

dass es die Mütter sind, die ihre Söhne zu selbstherrlichen „Göttern“ heranwachsen lassen. Dieser *machismo* zerstört die menschliche Gemeinschaft von Grund auf.

Auch mit den *Nefilim* in Gen 6,4 werden die heidnischen Mythen umgedeutet und lächerlich gemacht: Es sind keine Halbgötter im Himmel, sondern Menschen auf Erden, die angebliche Riesen und doch „Gefallene“ sind. Sie lassen „für sich“ ihresgleichen gebären: „Helden“ und „Männer des Namens“ (wie beim Turmbau zu Babel in Gen 11,4), Göttersöhne von Göttersöhnen!

Rätselhafte Schriftstellen

Göttersöhne und Menschen- töchter

VON P. FRANZ PROSINGER

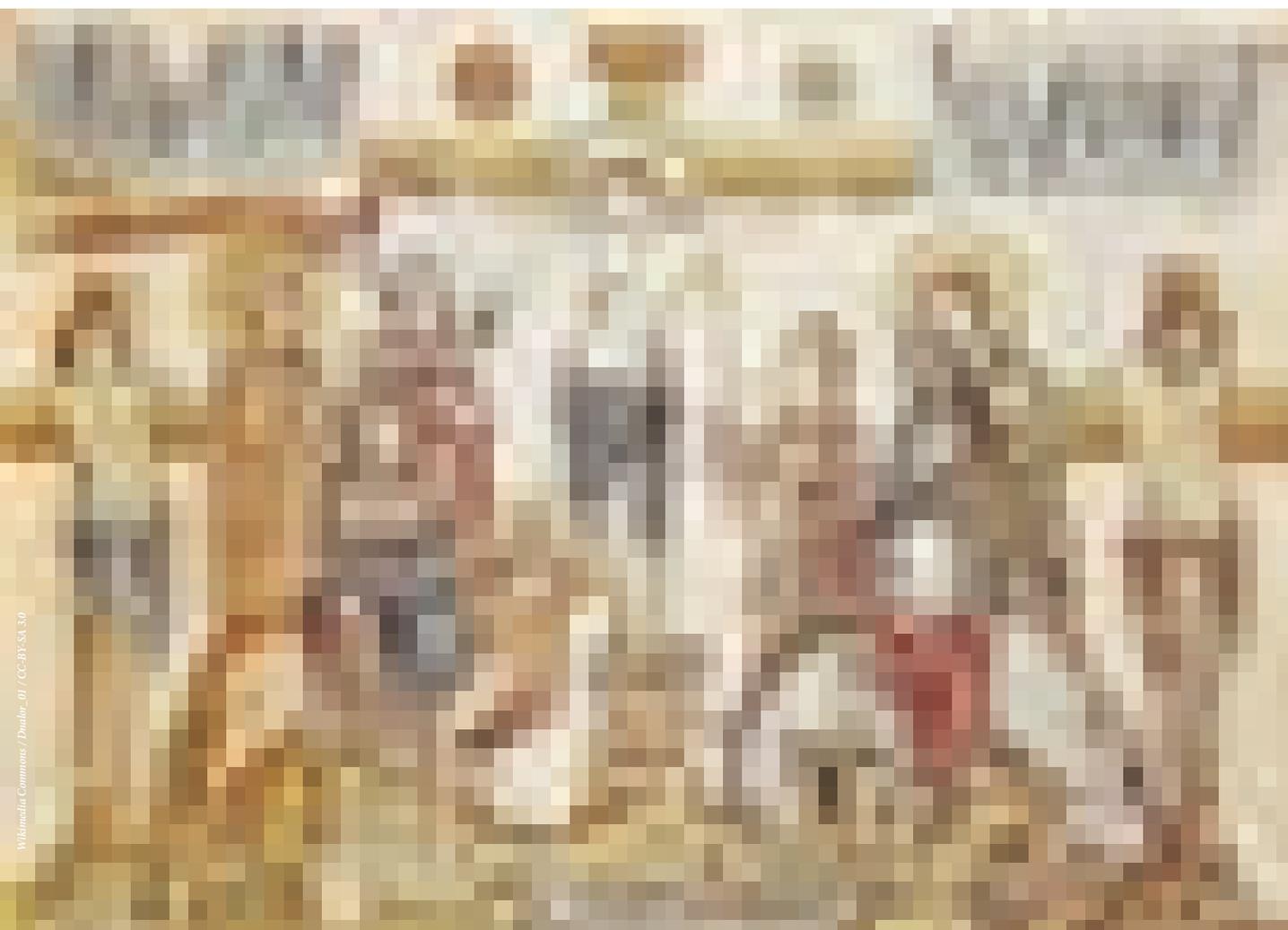
Ins Zentrum! Über die Teilnahme an der hl. Messe

*Wie wir in Freiheit und Verbindlichkeit
durch Wort, Ritus und Gebet in
das Allerheiligste des kirchlichen Gottes-
dienstes eintreten können*

VON P. BERNWARD DENEKE FSSP

Der Garten der kirchlichen Liturgie ist um ein erhabenes Zentrum hin angelegt. In ihm findet der Akt vollkommener Gottesverehrung statt: Der Sohn bringt sich im Heiligen Geist durch die Hände des geweihten Priesters dem Vater dar als makellose Opfertgabe des Lobes, des Dankes, der Bitte und der Sühne. Hier ist jenes „Allerheiligste“, zu dem uns Jesus in der Stunde Seines Todes, als der Tempelvorhang von oben bis unten zerriß, den Zugang eröffnet hat (Hebr 10,19f.). Kraft unseres Taufpriestertums können wir dort eintreten. Wir können uns aber auch an der Peripherie des Gartens ergehen oder uns im Gewirr der vielen Wege und Pfade verirren. Es gibt in der Liturgie ja ein Übergengen an Aspekten, Perspektiven, Dimensionen, an platten Äußerlichkeiten und subtilen Innerlichkeiten, in denen man sich verlieren kann.

Daher stellt sich die Frage nach der rechten Teilnahme. Sie stellt sich besonders im „alten Ritus“, der, anders als der neue, die Gläubigen nicht durch den landessprachlichen und



„Da riss der Vorhang des Tempels von oben bis unten entzwei“ – Die Kreuzigung Jesu Christi, Buchmalerei um 1180, Herrad von Hohenburg

lauten Vortrag auf eine bestimmte Weise des Mitvollzugs festlegt. Zwar lädt auch er in seiner feierlichen Gestalt die Mitfeiernden ein, Antworten zu geben und in die Ordinariusgesänge einzustimmen. Je schlichter er aber gehalten wird – als „gelesene“ oder gar als „stille Messe“ –, desto größer die Freiheit der Teilnehmer. Und so zeigen sich die einen von ihnen mittätig, verfolgen alle Texte im Missale, respondieren, wechseln liturgiegerecht die Körperhaltung, während andere der Messe schweigend und vorwiegend auf Knien beiwohnen, mit geschlossenen Augen oder andächtig auf das Geschehen am Altar wie auf eine Ikone schauend. Zwischen beiden Polen tut sich nochmals ein breites Spektrum auf.

Wie also sollen wir teilnehmen? Mit der Geschäftigkeit der Martha oder wie Maria zu Füßen des Herrn, bedacht auf das einzig Notwendige (Lk 10,42), und wie die Mutter des Herrn, alles bewahrend und im Herzen erwägend (Lk 2,19)? Man könnte die Antwort ganz ins Persönliche verlegen: „Was immer dich erfüllt, erfreut, erhebt, das ist für dich die passende Weise.“ Aber Subjektivität artet schnell in Subjektivismus aus. Es bedarf daher verbindlicher Normen.

Solche ergeben sich zunächst daraus, daß die Messe eine sakramentale und kirchliche Handlung ist. „Sakramental“: In ihr verbinden sich Wort und Zeichen, Geistiges und Materielles, Inneres und Äußeres. Und „kirchlich“: Sie wird vollzogen von der Institution, die der Leib Christi ist, bestehend aus vielen Gliedern, aber eins in Ihm. Wird die Sakramentalität der Handlung nicht beachtet, so ist Teilnahme durch Veräußerlichung auf der einen, durch ein Versinken in reiner Innerlichkeit auf der anderen Seite gefährdet. Vergißt man die Kirchlichkeit, so droht entweder die Verflachung zur rein menschlichen Gemeinschaftlichkeit oder religiöser Individualismus ohne Gemeinschaftsbezug.

Um derlei Klippen zu umschiffen, müssen wir in einen Dreiklang einstimmen. Wie der entsprechende musikalische Akkord ist auch er aus drei Elementen gebildet, die man umstellen und unterschiedlich gewichten, von denen man aber keines weglassen kann, ohne daß seine Bestimmtheit verlorenginge. Bei der Teilnahme an der Heiligen Messe setzt er sich zusammen aus „Wort“, „Ritus“ und „Gebet“:

1. Die Messe ist „Wortgeschehen“ in des Wortes höchstem Sinne. Hier steigt der ewige Logos zu uns herab, spricht zu uns, teilt sich uns mit. Daher sind auch die einzelnen Worte der Messe hochbedeutsam. Sie wollen vernommen werden, hörend oder mitlesend. Und sie rufen zur Antwort auf. Folglich ist die Benutzung eines Missale kein Zeichen von liturgischem Snobismus. Man soll wissen, was in den biblischen Lesungen vorgetragen wird und was der Priester bei der Opferbereitung und im Kanon spricht (obwohl keinerlei Verpflichtung besteht, immer alles mitzuverfolgen, denn viele der Gebete sind nun einmal priesterlich und gar nicht zum Mitbeten bestimmt). Ebenso soll man, wenn es die Form der Messe vorsieht, gemeinsam mit den anderen Gläubigen die liturgischen Antworten geben.

2. „Das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh 1,14); es hat sich auch im kirchlichen Kult einen Leib geschaffen: den Ritus, in dessen gemeinschaftlichem Vollzug die Glieder des Mystischen Leibes zeichenhaft zusammenfinden. Darum gehört der rituelle Mitvollzug wesentlich zur Teilnahme an der Messe. Selbst bei der „Stillmesse“ ist ein Minimum davon erfordert: Kreuzzeichen und Kniebeugen; Sich-Erheben zum Ein- und Auszug des Priesters, zum Evangelium und Schlußevan-

gelium; Kommuniongang, der in die Einheit des Leibes Christi, des sakramentalen wie des kirchlichen, hineinführt.

3. Die Messe ist der höchste Akt der Gottesverehrung, somit Gebet par excellence. Vom Wort erfüllt, durchseelt das Gebet die leibhaften Handlungen des Ritus und richtet sie auf ihr Ziel, die Verherrlichung Gottes, aus. Wäre sie nicht Gebet, wäre Liturgie leeres Getue. Nur und insoweit sie Gebet ist, ist sie lebendig. Wir gehen also zur Messe wie die Magier zur Krippe: „um Ihn anzubeten“ (Mt 2,2). Und um durch, mit und in Christus dem Vater unermeßliches Lob zu erstatten, allumfassenden Dank zu sagen, Bitten für Lebende und Verstorbene vorzutragen und an der Sühne, die Sein Sohn geleistet hat, teilzuhaben.

Wenn wir, jeder entsprechend seiner Art und Gnadengabe, das Wort vernehmen, den Ritus mitvollziehen und in das Gebet der Hingabe des Sohnes an den Vater eingehen, dann sind wir wahrhaft im Allerheiligsten angekommen!

„Es sollen alle Gläubigen bedenken, daß es eine ganz hohe Pflicht und große Würde für sie bedeutet, teilzunehmen am eucharistischen Opfer, und zwar nicht müßigen und gleichgültigen Geistes, der sich zerstreut und anderen Dingen nachgeht, sondern so innerlich und selbsttätig, daß sie aufs engste mit dem Hohepriester sich verbinden.“

Papst Pius XII, Enzyklika Mediator Dei

Im Feuer der Schmiede

*Erziehung und Bildung
aus katholischer Perspektive*

VON MICHAEL K. HAGEBÖCK

*Bildung meint
Gestaltung
des Geistes und
ermöglicht
das Erfassen von
Wirklichkeit.*

Bildung und Erziehung gehören zusammen: Jene hilft uns, die Welt richtig zu verstehen, diese, angemessen zu ihr in Beziehung zu treten. Bildung meint Gestaltung des Geistes, betrifft Verstand und Gedächtnis, ermöglicht das Erfassen von Wirklichkeit; Erziehung hingegen intendiert die Ausgestaltung des Charakters, bezieht sich auf Tugend und Temperament, verändert unser Auftreten und unsere Disziplin.

Auf welche Weise soll der Zögling durch Bildung und Erziehung geformt werden? In einer katholischen (sprich: „umfassenden“) Perspektive geht es nicht um separate Aspekte, sondern um eine ganzheitliche Sichtweise gemäß dem et/et: vielfältig und ungeteilt zugleich. Es greift zu kurz, wenn die Wirtschaft von der Schule lediglich eine bessere Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt fordert oder Humanisten ein bisschen mehr Latein und Griechisch. Bildung und Erziehung müssen sowohl Lebenstauglichkeit, als auch Teilhabe an Kultur ermöglichen, erschöpfen sich aber keineswegs darin, sondern sollten sämtliche Bereiche des Menschseins durchdringen, müssen sogar das Übernatürliche mit einbeziehen. Wenn alles durch und auf den Sohn Gottes hin geschaffen wurde (vgl. Kol 1,16), dann können wir die Welt nicht umfänglich erfassen, ohne uns auf Christus auszurichten. Josef Pieper (1904-1997) charakterisiert die katholische Lebensweise als eine „auf die

christliche Theologie gegründete Weltlichkeit“ als „bejahende Zuwendung zur Welt“. Die Benediktiner, welche getreu dem Motto „ut in omnibus glorificetur Deus“ leben, brachten nicht allein aufgrund ihres Gebets, sondern auch mittels Arbeit die abendländische Kultur hervor. Wenn Jesus sowohl *Salvator* als auch *Emanuel* (Gott mit uns) ist, was gilt es dann hinsichtlich Pädagogik und Didaktik zu bedenken?

Verstand und Willen schulen

Bildung ist kognitiv, setzt beim Staunen und der Neugierde an, will allem auf den Grund gehen, vermittelt, folgerichtig zu denken, will Wirklichkeit erkennen, sie in Kategorien ordnen und Zusammenhänge verstehen. Damit stellt sich die Frage nach Gott, denn von ihm stammt jedwede physische und geistige Ordnung. Es gilt, menschliches Wirken in seinen historischen und damit heilsgeschichtlichen Kontext einzuordnen. Der Fall des Menschen und seine Erlösungsbedürftigkeit müssen mitbedacht werden, es gilt die Symbolsprache christlichen Kulturschaffens als Ausdruck gläubiger Innerlichkeit zu durchschauen. Wir müssen lernen, die Welt induktiv auf Gott hin, und deduktiv von ihm her zu deuten. Bildung beinhaltet Wertschätzung christlichen Schrifttums, Vertrautheit mit klassischer Lektüre und kritische Auseinandersetzung mit der Weltliteratur; sie involviert

Über den Autor

Michael K. Hageböck (1969) ist Schulleiter einer christlichen Privatschule, Buchautor, bundesweit in der Lehrerfortbildung tätig. Zusammen mit seiner Frau lebt er im Elsaß, wo er die eigenen sieben Kindern legal zuhause unterrichtete. Er organisiert die Feier der überlieferten Liturgie in Freiburg und ist seit 30 Jahren mit der Petrusbruderschaft verbunden.

*Erziehung
funktioniert durch
Beziehung;
wir erwerben sie
qua Vorbild.*

Kenntnis von Sprachen, gewährt Einblick in die Gesellschafts- und Naturwissenschaften, meint mathematisches Denken und nicht zuletzt Theologie – allgemein gesprochen: Wissen und die Fähigkeit, es anzuwenden.

Erziehung funktioniert durch Beziehung; wir erwerben sie qua Vorbild; durch Nachahmung erlangen wir Sittsamkeit, mittels Korrektur Integrität, durch Anerkennung werden wir ermutigt. Erziehung ermöglicht, Ängste zu überwinden und sich selbst zu besiegen, Haltung zu zeigen und für die erkannte Wahrheit einzutreten, gleichzeitig höflich, Menschen zugewandt, liebenswürdig zu sein. Es geht um Beharrlichkeit, Ordnungsliebe und Gewissenhaftigkeit; selbst eine gute Gebethaltung ist Erziehungssache. Zum rechten Schliff gehören Tatkraft und Selbstsicherheit, ebenso wie Rücksichtnahme, Demut, Barmherzigkeit, Takt und Feingefühl. Erziehung bedeutet Willensbildung, fördert Resilienz, zeitigt Manieren. Ihr Ziel ist eine Reifung in den Kardinaltugenden, aber auch ein Wachstum in Glaube, Hoffnung, Liebe. Ein geregeltes Leben mit sportlicher Betätigung oder diszipliniertem Musizieren sind hervorragende Mittel, um im Feuer der Schmiede Gestalt anzunehmen. Ignatianische Exerzitien und Exodus⁹⁰ helfen, alles auf Christus zu konzentrieren und Ihn in unseren Lebensvollzug zu integrieren.

Herzensbildung und Nachfolge

Neben Verstand und Willen zeichnet sich der Mensch durch Gefühl und Empathie, Phantasie und Gedächtnis aus. Pädagogik und Didaktik dürfen niemals die Herzensbildung vernachlässigen: Durch anmutige Kinderbücher, hübsche Spielsachen, klassische Musik, stilvolle Kleidung, zeitlose Möbel, die Obhut von Tieren, Freude an Gärten und gepflegtem Essen, nicht zuletzt auch an der Liturgie gilt es, die Empfänglichkeit für das Gute, Wahre und Schöne zu schulen. Empfindsamkeit ist die Voraussetzung, sowohl die Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen, als auch sein Gewissen zu bilden. Wer sensibel ist, vermag dankbar zu sein, was die Grundlage jenes Glücks bildet, wozu wir alle berufen sind: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil 4,4) Im Übrigen lässt es sich mit erfülltem Herzen leichter beten.

Niemand wird später einmal Verantwortung übernehmen, der nicht über ein paar Wochen einen sozialen Dienst verrichtet hat. Während Mädchen mithelfen, das Zuhause behaglich einzurichten, gilt es, Jungen durch Herausforderungen in Sport und Handwerk körperlich zu ertüchtigen. Man sollte sie zu Wettkämpfen ermutigen, in unternehmerisches und gesellschaftliches Engagement einbinden. Der Altardienst ist für jeden katholischen Burschen selbstverständlich.

Bildung und Erziehung münden darin, Jesus in unserer Seele sowie in unserem Lebensumfeld zu beheimaten, jede Entscheidung vor Gott abzuwägen, mit Ihm verbunden sein Tagwerk zu verrichten, Sein Reich schon auf dieser Erde sichtbar werden lassen. Egoistische Ansprüche kreuzigend und schlechte Gewohnheiten läuternd, Kultur und Zivilisation aus der Warte des Glaubens sehend – alles zur größeren Ehre Gottes; sprich: Der Standespflicht gerecht zu werden, seine Berufung aktiv lebend und die geschenkten Jahre als Talent sehend, als Auftrag und Verpflichtung – dies ist es, was eine Person zur Persönlichkeit macht.



„Ex oriente lux“ – Die Ausrichtung der Liturgie nach Osten

*Der Reichtum der Zelebrationsrichtung
will neu entdeckt werden.*

VON P. DIETER BIFFART FSSP

„Ein Priester am Altar hat kein Antlitz“ dichtet die Konvertitin Gertrud von Le Fort in ihren „Hymnen an die Kirche“. Nicht selten sind es gerade Konvertiten mit ihrem ersten, tastenden, fragenden Blick auf das Heilige, die das katholisch Selbstverständliche wieder von den tiefen Wurzeln her entdecken. Was manche Zeitgenossen verächtlich als „der Gemeinde den Rücken zuwenden“ deuten, hat eine vielschichtige Begründung: Die Zelebration der Heiligen Messe nach Osten hin. Keineswegs wird in der überlieferten Liturgie den Gläubigen vom Klerus der Rücken gezeigt, vielmehr schaut man als „pilgerndes Gottesvolk“ gemeinsam auf den Herrn, gleich den Aposteln bei der Himmelfahrt Christi. Während sie diesem heiligen Geschehen staunend nachschauten, verkündeten Engel die frohe Botschaft: „Dieser Jesus, der von euch hinweg in den Himmel aufgenommen wurde, der wird so wiederkommen, wie ihr ihn zum Himmel habt auffahren sehen“ (Apg 1,11). Bis zur Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag feiern wir die sakramentale Ankunft Christi in jeder hl. Messe. Dabei ahmen wir den Blick der Apostel zum Himmel nach und richten uns gemeinsam auf den Herrn aus.

Diese Orientierung des liturgischen Gebetes fällt seit ältester Zeit mit der Himmelsrichtung Osten zusammen. Schon das Judentum kannte die Gebetsausrichtung nach Jerusalem. Die ersten Christen erkannten im Gebet nach Osten, daß Christus das aufgehende Licht ist,

das uns seit dem Ostermorgen das ewige Leben schenkt. Der hl. Johannes Damascenus faßt die tiefe Symbolik der christlichen Gebetsostung im achten Jahrhundert zusammen: „Nicht zufällig und ohne Grund beten wir nach Osten hin an. ... Da nun Gott geistiges Licht ist und Christus in der Schrift Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3,20) und Aufgang (Lk 1,78) genannt wird, so ist ihm auch die Seite des Sonnenaufgangs als Gegend der Anbetung zu erweisen. ... Es sagt ja auch der göttliche David: ‚Königreiche der Erde, singet Gott, lobpreiset den Herrn, der aufstieg über den Himmel des Himmels nach Sonnenaufgang hin‘ (Ps 67,33f). Die Schrift sagt ferner: ‚Es pflanzte Gott einen Garten in Eden nach Osten. Dorthin setzte er den Menschen, den er gebildet‘ (Gen 2,8); nach der Sünde aber trieb er ihn hinaus und ließ ihn gegenüber dem Paradiese wohnen (Gen 3,23), d. h. offenbar im Westen. Da wir nun die alte Heimat suchen, beten wir Gott an, indem wir nach ihr hin unsere Augen richten. ... Aber auch der Herr schaute bei seiner Kreuzigung nach Westen, und so beten wir ihn an, hinschauend nach ihm. Und bei seiner Himmelfahrt fuhr er nach Osten auf und so beteten ihn die Apostel an, und so wird er wiederkommen, wie sie ihn hingehen saher in den Himmel, wie der Herr selbst sagte: ‚Wie ein Blitz ausgeht vom Aufgang und leuchtet bis zum Untergang, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein‘ (Mt 24,27). Da wir ihn erwarten, beten wir ihn nach Osten an. Dies ist

*Große mittelalterliche
Kirchenschiffe haben oft
die Form eines Kreuzes.*

*Die halbkreisförmige
Apsis, die Chor und Altar
umschließt, bildet dabei
meist den östlichen
Abschluß des Kirchenbaus.*

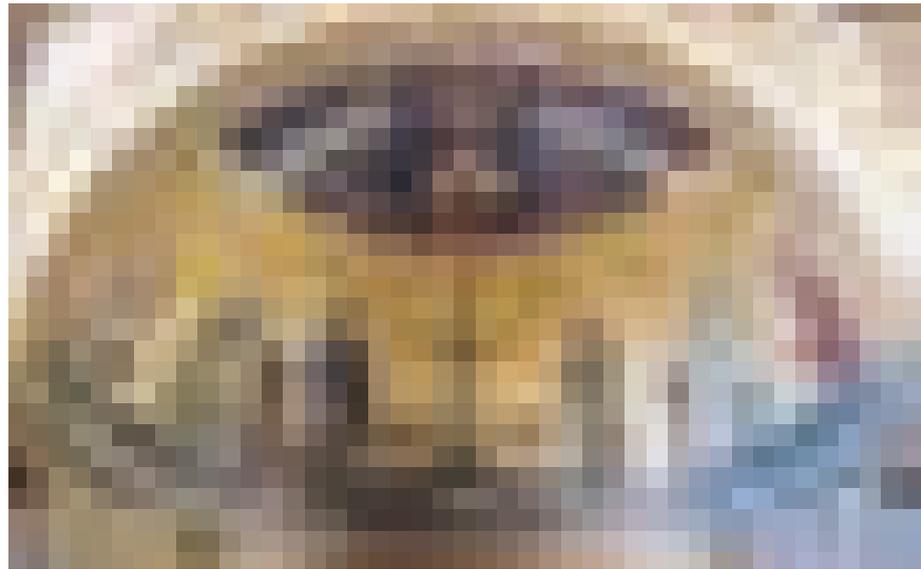
eine ungeschriebene Überlieferung der Apostel. Denn vieles haben sie uns überliefert, was nicht in den Schriften niedergelegt ist“ (*de fide orthodoxa*, zitiert aus: Michael Fiedrowicz, „Die überlieferte Messe“).

Der Kirchenbau berücksichtigte, wann immer möglich, seit ältester Zeit die Gebetsostung. Oft begegnet uns in der Apsis (Halbkuppel über dem Altar) der frühchristlichen Basiliken das Bild des wiederkommenden Christus, worin die sehnsüchtige Erwartung der Christen nach dem Abschluß der Weltgeschichte ebenso zum Ausdruck gebracht wurde wie der lebendige Glaube an die Gegenwart des Himmels in der Heiligen Messe. Denn das Geschehen der Heiligen Messe ist nichts anderes als ein geöffneter Himmel, wo Gottes Gegenwart in diese Welt einbricht: „Kann ein gläubiger Mensch daran zweifeln, daß sich im Moment der Opferung auf das Wort des Priesters hin die Himmel öffnen, daß in diesem Geheimnis Jesu Christi die Chöre der Engel anwesend sind, die Tiefen mit den Höhen verbunden werden, die Erde mit dem Himmel verschlungen wird, aus Sichtbarem und Unsichtbarem eine neue Einheit entsteht?“ (Gregor der Große, Dialoge 4,60,3 (SC 265,202)) Selbst dort, wo eine Kirche aufgrund praktischer Hindernisse nicht real nach Osten hin erbaut werden konnte, blieb doch die symbolische Ausrichtung auf Christus, die wahre Sonne der Gerechtigkeit, dem man im gemeinsamen Blick auf das Kreuz die einzige Aufmerksamkeit schenkte, erhalten.

Die Verhüllung des Priesters in die Meßgewänder und die Verhüllung seines Antlitzes mit dem Blick zum Altar verhilft dem Priester bei der Zelebration zu größerer Objektivität, die auf den eigentlich handelnden Jesus Christus verweist. Nicht die Persönlichkeit des Priesters steht im Mittelpunkt, die Gläubigen sollen nicht auf ihn schauen und aufgrund seiner Eigenheiten vom heiligen Geschehen abgelenkt werden. Ist die Ostung unserer Altäre nicht die wirksamste Weise, dem Klerikalismus in der Liturgie zu entgegenen?!

„Ein Priester am Altar hat kein Antlitz.“

Gertrud von Le Fort



Das himmlische Jerusalem auf einem Mosaik in der Apsiskuppel der Lateranbasilika, Rom

Die Zelebrationsrichtung zum Herrn hin bringt auch klar zum Ausdruck, daß die hl. Messe die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers ist. „Die entscheidende Frage hinsichtlich der Stellung des Priesters am Altar ist ... der Opfercharakter der Messe. Der Opfernde wendet sich dem zu, dem das Opfer dargebracht wird; er steht deshalb vor dem Altar, ‚ad Dominum, zum Herrn hin‘ (Klaus Gamber, *Zum Herrn hin*, 61). Hierin knüpft die Liturgie des Neuen Bundes nahtlos an den alttestamentlichen Tempelkult an. Bei der Darbringung des Schlachtopfers vor dem Brandopferaltar blickten die Priester auf

das Allerheiligste im Innersten des Tempels. In der gesamten Religionsgeschichte hat sich der Mensch stets dem zugewandt, dem das Opfer galt. In der Ostkirche mit ihrer ehrfürchtigen Liebe zur Verhüllung des Heiligen wird die Bedeutung der Altarostung durch die Ikonostase (Bilderwand) noch verstärkt. Martin Luther war hingegen der erste, der die Zelebrationsrichtung infrage stellte, weil er die katholische Lehre vom Heiligen Meßopfer als sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers verwarf.

„Ex oriente lux“ – Das Licht kommt vom Osten: Viel Licht in das Verstehen der hl. Messe bringt die Betrachtung der Zelebrationsrichtung auf facettenreiche Weise ...

Exerzitien

Passionsexerzitien: Durch Leiden und Kreuz zur Auferstehung

Datum: 16. bis 19. März 2022
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 230 CHF
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Info/Anmeldung: Kur- und Exerzitienhaus Marienburg, Tel. +41 (0)71 4331166, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien in Marienfried

Datum: 28. März bis 2. April 2022
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP, Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien für Jugendliche und junge Erwachsene

Der hl. Ignatius von Loyola ist ein Meister des geistlichen Lebens. Seine Exerzitien haben unzähligen Menschen geholfen, ihr Inneres zu ordnen, die Pläne Gottes über ihr Leben zu ergründen und die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Teilnahmealter: 14 bis 35 Jahre
 Datum: 18. bis 23. April 2022
 Ort: Marienfried (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP, Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Thema: Betrachtungen über das Vaterunser
 Datum: 22. bis 27. August 2022
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP, Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Exerzitien über das hl. Messopfer

Datum: 31. August bis 3. September 2022
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Info/Anmeldung: Kur- und Exerzitienhaus Marienburg, Tel. +41 (0)71 4331166, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien in Schönstatt

Datum: 18. bis 23. September 2022
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP, Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Die sieben heiligen Zufluchten

Datum: 9. bis 12. November 2022
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Preis: 230 CHF
 Leitung: P. Alexander Metz FSSP
 Info/Anmeldung: Kur- und Exerzitienhaus Marienburg, Tel. +41 (0)71 4331166, [REDACTED]

Sonstiges

Weihen des Priesterseminars St. Petrus

Niedere Weihen/Subdiakonat: 12. Febr. 2022
 Diakonatsweihen: 28. Mai 2022
 Priesterweihen: 2. Juli 2022

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Der Kurs richtet sich an alle, die das Geheimnis der ehelichen Liebe tiefer ergründen und sich für die Herausforderungen der Ehe wappnen wollen. Wir stellen uns den Fragen nach der Liebe, nach guter Kommunikation und edler Streitkultur, und wir berühren konkrete Aspekte des ehelichen Miteinanders.

Datum: 7. bis 11. Juni 2022
 Ort: Marienfried (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP, Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Theologischer Sommer

Das Priesterseminar St. Petrus lehrt die philosophischen und theologischen Fächer im Stil der klassischen Traktate gemäß den Prinzipien der *Philosophia perennis*. Durch die Sommerakademie möchten wir Geistliche und Theologen an den Vorzügen einer solchen Ausbildung teilhaben lassen. Dozenten des Hauses werden in einer Woche eine verkürzte Version eines Faches behandeln. Dies alles findet in einem ansprechenden Rahmen mit gemeinsamem Gesang der Vesper und mitbrüderlichem Austausch am Abend statt.

Datum: 10. bis 16. Juli 2022
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad (D)
 Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP, Tel. +49 9446 9911051, [REDACTED]

Freizeiten

Familienfreizeit in Obertauern

Datum: 30. Juli bis 6. August 2021
 Ort: Felseralm, Obertauern
 Leitung: P. Gregor Pal FSSP
 Anmeldung: Maria Trachta, +43 676 9100015,
 [REDACTED]

Familienlager auf der Bettmeralp

Das Ferienhaus Möriken auf der Bettmeralp bietet uns seit Jahren den idealen Rahmen zur Erholung inmitten der herrlichen Berglandschaft des Aletschgebiets.

Datum 1. Lager: 30. Juli bis 6. August 2022
 Datum 2. Lager: 6. bis 13. August 2022
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Zeltlager für Jungen in Oberösterreich

Teilnahmealter 9 bis 15 Jahre
 Datum: 30. Juli bis 6. August 2022
 Preis: 90 Euro
 Info/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,
 Tel. +49 (0)711 9827791, [REDACTED]

Zeltlager für Mädchen in Oberösterreich

Teilnahmealter 9 bis 15 Jahre
 Datum: 6. bis 13. August 2022
 Preis: 90 Euro
 Info/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,
 Tel. +49 (0)711 9827791, [REDACTED]

Kinderfreizeit Don Bosco

Teilnahme: Jungen u. Mädchen, 7 bis 12 Jahre
 Datum: 7. bis 14. August 2022
 Ort: Kloster Ettal (D)
 Leitung: P. Josef Unglert
 Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)221 9435425,
 [REDACTED]

Wanderlager St. Petrus

Geistliche Wandertage in Südfrankreich mit gemütlichem Programm am Abend
 Teilnahme: junge Erwachsene ab 18 Jahren
 Datum: 16. bis 25. August 2022
 Leitung: P. Josef Unglert
 Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)221 9435425,
 [REDACTED]

Wallfahrten

Fatima-Wallfahrt

Wir reisen in zwei Etappen mit dem Bus von Thalwil (CH) über Bordeaux (FR) nach Fatima, einem der bedeutendsten Marienwallfahrtsorte der katholischen Kirche.

Datum: 9. bis 16. Juli 2022
 Leitung: P. Julian Altmann FSSP
 Info/Anmeldung (bis 13. April 2022):
 [REDACTED]
 Tel. +41 (0)44 7723933

Wallfahrt nach Ziteil

Ziteil gilt als höchstgelegener Wallfahrtsort Europas. Die Kirche liegt wunderschön am Osthang des Piz Curvér im Schweizer Kanton Graubünden auf einer Höhe von 2.434 m. Die Wallfahrt geht auf zwei Marienerscheinungen im Sommer 1580 zurück.
 Datum: 12. Juli 2022
 Treffpunkt: Parkplatz der Alp Munter
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrt zum Heiligsten Salvator

Datum: 1. Oktober 2022
 Programm: 10.30 Uhr Hochamt in der Wallfahrtskirche Bettbrunn. Anschließend gemeinsames Mittagessen (bitte anmelden). 14.45 Uhr Andacht bei der hl. Anna Schäffer in der Pfarrkirche Mindelstetten.
 Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP,
 Tel. +49 9446 9911051, [REDACTED]

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir beginnen mit einer hl. Messe in St. Pelagiberg. Anschließend machen wir uns singend und betend auf den insgesamt 85 km langen Weg. Die erste Tagesetappe endet in Dussnang. Die zweite führt entlang des Jakobsweges bis zur Unterkunft in Jona. Am Sonntag führt der Weg über den traditionellen Pilgersteg oberhalb des Zürichsees. Den Abschluss bildet ein Hochamt um 14 Uhr in Einsiedeln.
 Datum: 7. bis 9. Oktober 2022
 Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, Tel. +49 8385 92210,
Distriktsitz: Haus St. Michael,
Kapellenweg 5, P. Dreher, P. Gesch,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen in der Sühnekirche:
Sonn- und feiertags 7.55 Uhr und
7.15 Uhr; Mo. – Fr. 17.15 Uhr

Altenberg

Heilig-Kreuz-Kapelle, Kapellen-
weg 3, Odenthal-Klasmühle:
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

Augsburg

Milchberg 13, Augsburg
P. Rindler, P. Christoph Fuisting:
Tel. +49 821 31949832
St. Anton, Imhofstraße 49:
Sonn- u. feiertags 8.15 Uhr
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Mo. 8.30 Uhr, Di. 18 Uhr,
Mi. 7.15 Uhr (außer 1. Mi. im
Monat in Hörmannsberg),
Do. 19 Uhr, Fr. 15 Uhr, Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schlosskapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,
10 Uhr, Information in Türkheim

Bad Wörishofen

St. Justina, Hauptstraße 23:
Sonn- und feiertags 17 Uhr,
Information in Türkheim

Bettbrunn

Haus St. Albertus Magnus,
Forststr. 12, Kösching/Bettbrunn,
P. Dr. Conrad, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Gräuter:
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

St. Elisabeth, Kapuzinergasse 2:
1. u. 3. So. im Monat 11.30 Uhr,
Information in Bettbrunn

Dittelbrunn-Holzhausen

St. Kilian, Heckenweg 2:
unregelmäßig sonntags 15 Uhr
Information in Neckarsulm

Düsseldorf

St. Dionysius, Abteihofstr. 25:
1., 3. u. 5. So. im Mo. sowie
feiertags 9.30 Uhr u. 11 Uhr,
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr
Kirche Schmerzreiche Mutter,
In der Hött 26: 2. u. 4. So. im Mo.
8.30 Uhr, Information in Köln

Eichstätt

Heilig-Kreuz-Kirche, Kapuziner-
gasse 2: Sonn- u. feiertags 19 Uhr,
Di. 17 Uhr, tägl. Andacht 18 Uhr
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Fribourg

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskirche, Ludwigstr. 82:
Derzeit keine hl. Messen
Information in Mittenwald

Görlitz

Franziskanerkirche, An den Neißewiesen 91, Görlitz-Weinhübel
1. So. im Monat 10.30 Uhr,
Information in Římov (CZ)

Hannover

P. Recktenwald, Mommsen-
straße 2: Tel. +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn-
u. feiertags 13.30 Uhr, 15.15 Uhr

Ingolstadt (Oberhaunstadt)

St. Willibald, Dorfplatz 4
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
(13.06. u. 03.10. um 11 Uhr),
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-
Heinrich-Platz 12, P. Gerstle,
P. Andreas Fuisting, P. Brüllingen,
P. Unglert: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-
und feiertags 9 Uhr u. 10.30 Uhr,
Di. – Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Fr. 18 Uhr, Info in Türkheim

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
So. 17.30 Uhr, Information in Köln

Mittenwald

P. Mark, P. DDR. Hirsch, Vierer-
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Sonn- u. feiertags, Mo., Di. 9 Uhr

Mittersthal

Haus St. Sola, An der Leiten 2
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

München

Haus St. Lantpertus, Altheimer
Eck 15, P. Bücken. P. Paul:
Tel. +49 89 23076770
Kreuzkirche, Kreuzstraße 10:
Sonn- u. feiertags 7.30 Uhr,
9.30 Uhr, 18 Uhr; Mo. u.
Di. 8 Uhr; Mi.-Fr. 18 Uhr;
Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

P. de Andrade, Kloster der
Mütter vom Heiligen Kreuz,
Beowulfstraße 4-8: tägl. 8 Uhr

Neckarsulm

Haus St. Martin, Linkentalstr. 29
P. Lauer: Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstr. 1: Sonn-
u. feiertags 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr,
Mo. u. Di. i.d.R. 8 Uhr, Mi. 8 o.
19 Uhr, Do. u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i. d. Oberpfalz

St. Jobst, Regensburger Str. 16:
Sonn- u. feiertags 10 u. 11.15 Uhr
Information in Mittersthal

Nürnberg

St. Georg, Bierweg 35:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Information in
Salzburg

Oberflockenbach

P. Weiß, Tel. +49 6201 290188
Aktion Leben, Steinklingener
Str. 24: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,
10.30 Uhr; Mo., Di., Do., Fr. 18.30
Uhr; Mi., Sa. 8 Uhr; 1. Sa. im Mo.
18.30 Uhr

Oberhausen

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13
P. Klein, P. Hengstermann:
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,
Lothringer Str. 154: Sonn- und
feiertags 9.45 Uhr, 11.30 Uhr,
18 Uhr; Mo., Do., Sa. 8.30 Uhr;
Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

Recklinghausen

P. Klein, P. Hengstermann:
Tel. +49 2361 8493468
St. Michael, Michaelstraße 1:
Sonn- und feiertags 10 Uhr
St. Joseph, Grullbadstraße 93:
Do. 18 Uhr, 1. Fr. im Mo. 18 Uhr,
1. Sa. im Monat 8 Uhr

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
Information in Köln

Saarlouis

P. Metz, P. Gerard, Stiftstraße 18:
Tel. +49 6831 8931670
Canisiuskirche: Sonn- u. feiertags
9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 18 Uhr;
Mo., Di., Do., Fr. 18.30 Uhr;
Mi. 8 Uhr; Sa. 15 Uhr

St. Ingbert

St. Engelbert, Kaiserstraße 67:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 2:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;
Information in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstr. 13, P. Parth, P. Donner:
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;
Mo.-Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, P. Banauach,
P. Berger: Tel. +49 8245 6057288
Kapuzinerkirche: Sonn- und feier-
tags 7.30 Uhr, 9 Uhr, 10.30 Uhr
Mo.-Fr. 18.30 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137:
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,
Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:
So. 11.30 Uhr, P. Reiner
Information in Fribourg

Etzgen

Bruderklausekapelle,
Büntestraße 125: Sonn- u. feier-
tags 8 Uhr u. 10 Uhr, Fr. 19 Uhr,
Sa. 8 Uhr, Information in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1: Sonn- und
feiertags 8 Uhr u. 10 Uhr; Mo., Di.,
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Mi.-Sa. 9 Uhr
Information im Generalhaus:
Tel. +41 26 488 00 37

Niederwil

St. Mauritius, Cham: Sonn- u.
feiertags 7.45 Uhr, 9.30 Uhr; Mo.,
Di., Do. 18.45 Uhr; Mi. 8 Uhr;
Fr. 19.30 Uhr; Sa. 17 Uhr
P. Gorges, Engelgasse 14, Ober-
rüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagi-
bergstrasse 7, P. Baumann,
P. Mawdsley: Tel. +41 71 4300260,
Pfarrkirche: So. 7 Uhr, 9.30 Uhr,
19 Uhr; Mo., Mi., 1. u. 2. Do.,
Fr.: 19.30 Uhr; 3. u. 4. Do., Di., Sa.:
8 Uhr; 1. Sa. Sühnenacht 20 Uhr;
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,
Information im Kurhaus:
Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstrasse 3,
P. Martin Ramm, P. Altmann:
Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Schwamen-
dingenstrasse 55: Sonn- u. feier-
tags 17 Uhr, Mo. u. Fr. 19 Uhr
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1:
1. u. 2. So. im Monat 17 Uhr,
Information in Wien

Föhrenau

Hl. Maria und Josef,
Kirchengasse 14:
Sonn- u. feiertags 11 Uhr;
1. Fr. im Mo. 19 Uhr,
Information in Wien

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9:
Sonn- u. feiertags 11 Uhr,
Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr,
P. Nešpor: Tel. +43 732 943472
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.
zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,
Information im Distriktshaus
Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Pénáz, P. Hirschberger:
Tel. +43 662 875208

St. Sebastian, Linzer Gasse 41:
Sonn- u. feiertags 8 Uhr, 9.30 Uhr;
Mo.-Fr. 18 Uhr; Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-
sen, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-
platz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-
kranz, Beichtgelegenheit,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4-6, P. Schmidt, P. Kap-
pel, P. Grafl: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-
straße 21: Sonn- u. feiertags
8 Uhr und 16.30 Uhr, werktags
8 Uhr, Mo. zusätzlich um 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Brixen

P. Van der Linden, Am Mühl-
anger 8, Feldthurns-Schrambach,
Mobil +49 176 732 253 65
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-
gasse 17: Sonn- u. feiertags 8 Uhr
hl. Messe und 9.30 Uhr hl. Amt

Schlanders

Spitalkirche zur Heiligen Drei-
faltigkeit, Krankenhausstraße 1:
1. So. im Mo. 17 Uhr (16.30 Uhr
Rosenkranz und Beichte) und
18.00 Uhr

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-
weg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev,
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveens-
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,
werktags 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

Klosterkirche Mariä Opferung,
Piaristické nám., České
Budějovice 1: So. 10.30 Uhr und
Do. 17.30 Uhr, Information in
Římov

Prag

St. Mariä Himmelfahrt und Kaiser
Karl der Große, Ke Karlovu 453:
Sonn- und feiertags: 17 Uhr
1. Fr. im Mo. 17 Uhr, 1. Sa. im Mo.
9 Uhr; Information in Římov

Římov

Kostelní 10, P. Zentner, P. Srúbár,
P. Franta: Tel. +420 6032 01149
Wallfahrtskirche: So. 8.30 Uhr,
Mo., Di., Mi., Fr. u. Sa. 18 Uhr